

## Das verlassene Wolfskind

Der kleine Wolf lag ganz allein im Gebüsch und fürchtete sich. Er wartete auf seine Mutter. Aber seine Mutter konnte nicht kommen. Der Jäger hatte sie erschossen. Die Zeit verging. Es begann zu regnen und der kleine Wolf fürchtete sich immer mehr. Er fror. Er hatte Hunger. Er winselte und weinte.

Da kam eine Wölfin vorbei. Sie hörte, wie der kleine Wolf winselte. Eigentlich wollte sie weiterlaufen. Sie hatte drei Kinder zu Hause in ihrem Bau, die auf sie warteten. Doch weil der kleine Wolf so jammerte, kroch sie zu ihm ins Gebüsch. „Was ist denn los mit Dir?“, fragte die Wölfin und stupste mit der Pfote gegen seinen Kopf. Der kleine Wolf winselte noch lauter. Er winselte, wie kleine Wölfe winseln, wenn sie Hunger haben. „Warum liegst du ganz allein hier im Busch?“ fragte die Wölfin und wunderte sich. „Hast du keine Mutter mehr?“ Sie beugte sich über den kleinen Wolf und schnüffelte. Er roch, wie kleine Wölfe riechen. Er war weich und wollig, wie kleine Wölfe sind. „Armer kleiner Wolf“, sagte die Wölfin und strich mit der Pfote über sein Fell. Der kleine Wolf hörte auf zu winseln. Die Wölfin roch fast wie seine Mutter. Sie war auch genau so warm. Er kroch an ihren Bauch und suchte nach der Milch. Die Wölfin wich zurück. Der kleine Wolf war nicht ihr Kind. Sie hatte ihn nicht zur Welt gebracht. Sie musste für ihre drei eigenen Kinder sorgen.

Der kleine Wolf fing wieder an zu winseln. Die Wölfin sah, wie er vor Kälte zitterte. Da ging sie nicht fort. Sie legte sich neben ihn, um ihn zu wärmen. Der kleine Wolf kuschelte sich in ihr Fell. Er fand die Milch und trank. Er schmatzte und gluckste und schluckte und hörte gar nicht wieder auf. „Trink nur, kleiner Wolf“, sagte die Wölfin. „Trink dich satt.“ Inzwischen war es spät geworden. Mit dem kleinen Wolf in der Schnauze lief die Wölfin durch die Dämmerung. Es dauerte lange, bis sie nach Hause kam. Da begegnete ihr der Dachs. Der Dachs blieb stehen. Er starrte die Wölfin und den kleinen Wolf an und fragte: „Was schleppst du denn heute mit dir herum?“ Die Wölfin wollte weiter gehen. Aber der Dachs versperrte ihr den Weg und fragte noch einmal: „Was du da herumschleppst, will ich wissen!“ Die Wölfin legte den kleinen Wolf ins Grass und stellte sich über ihn. Dann hob sie denn Kopf und zeigte dem Dachs die Zähne. „Das ist mein Wolfskind“, sagte sie. „Ein Wolfskind?“, rief der Dachs. „Was willst du mit noch einem Wolfskind? Du hast doch schon drei Kinder. Gib das Wolfskind mir, ich will es fressen.“ „Verschwinde, Dachs!“, knurrte die Wölfin. „Mein Wolfskind will ich behalten. Ich habe ihm zu trinken gegeben und ihn gewärmt. Das Wolfskind gehört mir.“ „Und ich will ihn fressen“, zischte der Dachs und sprang auf die Wölfin zu. Die Wölfin schlug ihm mit der Pfote übers Gesicht, einmal und noch einmal. Der Dachs fauchte. Er fletschte die Zähne und duckte sich wieder zum Sprung. Er war stark und schnell. Aber auch die Wölfin war stark. Weil sie um ihr neues Wolfskind kämpfte, war sie noch stärker als sonst!

Beide kämpften mit Krallen und Zähnen. Der Dachs biss ihr in die Schulter und schlug eine Schramme in ihre Schnauze. Die Wölfin merkte es kaum. Sie dachte an ihr neues Wolfskind und kämpfte, bis der Dachs genug hatte. „Behalt dein neues Wolfskind“, zischte er und rannte davon. Die Wölfin lachte hinter ihm her. „Friss Schnecken und Spinnen“, rief sie, „das ist das richtige Futter für dich.“ Dann hörte sie, wie der kleine Wolf winselte. Sie beugte sich über ihn und leckte seinen Kopf. „Es wird alles gut, mein Kind“, sagte sie. „Wir sind gleich zu Hause.“ Sie packte den kleinen Wolf, lief zu ihrem Bau und schlüpfte hinein. Die Wölfin stellte dem kleinen Wolf ihre eigenen Kinder vor und seitdem leben sie friedlich zu fünft in ihrem Wolfsbau.

**ENDE**